

NOTIZEN ZU PRUDENTIUS

Trotz des wiedererwachten Interesses an Prudentius ist für die Einzelinterpretation seiner Gedichte noch wenig geleistet worden. Immer wieder trifft man bei der Lektüre auf ungeklärte „dunkle“ Stellen. Angesichts des Mangels an modernen Kommentaren sieht sich der Leser in solchen Fällen meist auf die spärlichen Anmerkungen der gängigen Ausgaben angewiesen, die allerdings das Unbefriedigende der bisherigen Interpretation oft nur noch deutlicher hervortreten lassen. Auch die alten Kommentare von Weitz (1613) und Arevalo (1788), so dankbar man sie mitunter zu Rate ziehen wird, reichen bei weitem nicht aus. Einen kleinen Beitrag zu der hier dringend notwendigen Detailarbeit wollen die folgenden Beobachtungen liefern.

I. *Mensis Ianuarius*

Symm. I 237/40:

... Iano etiam celebri de mense litatur
 auspicii epulisque sacris, quas inveterato
 – heu miseri! – sub honore agitant et gaudia ducunt
 festa Kalendarum. ... eqs.

Hier ist vom Januskult an den Kalenden die Rede, d. h. an den *Kalendae Ianuariae*; denn auf das Neujahrsfest, dessen Ausgelassenheit die Kirchenväter so oft angreifen¹⁾, müssen sich natürlich die erwähnten *epulae* und *gaudia* beziehen. Schwierig-

1) Vgl. die Kalendenhomilien des Asterius v. Amas. (PG 40, 216ff.), Johannes Chrys. (PG 48, 953ff.), Ambrosius (PL 17, 617ff.), Augustinus (PL 38, 1021ff.; 1024ff.), Petrus Chrysol. (PL 52, 609ff.). Hauptquellen unseres Wissens über das Kalendenfest sind die beiden Schilderungen bei Libanios or. 9 und descr. 5. Das weitere s. bei M. P. Nilsson, Studien zur Vorgeschichte des Weihnachtsfestes: Archiv f. Religionswiss. 19 (1916/19) = Opuscula Selecta (Lund 1951) 214/311.

keiten bereitet innerhalb der oben ausgeschriebenen Verse allein der Ausdruck *celebri de mense*. Lavarenne, und mit ihm alle anderen Übersetzer, fassen ihn als Zeitangabe nach dem Muster von *de die, de nocte* („noch im Verlauf des Tages, der Nacht“); als nächste Parallele gilt Cicero ad Qu. fr. II 1, 3: *fac... ut... naviges de mense Decembri*. Aber damit kommt man hier nicht durch. Lavarenes Übersetzung, die als repräsentativ für die übrigen stehen mag, zeigt die Schwierigkeit deutlich: „... on offre à Janus, quand arrive un mois fameux, des festins sacrés en observant les présages...“ usw. Selbst wenn man *mensis ce-leber* als Umschreibung für den *Ianuarius* noch gelten lassen wollte, so ergibt doch *de*, temporal gefaßt, keinen Sinn: zu Beginn des Monats, eben an den Kalenden, nicht im Verlauf des Januar findet das Fest statt²⁾. Lavarenne bemüht sich daher, die zeitliche Fixierung des Festes auf den Monatsanfang in seiner Wiedergabe zu berücksichtigen (quand *arrive un mois fameux*), entfernt sich aber damit weit von der angenommenen Bedeutung der Präposition³⁾.

Wie der Ausdruck *de mense* zu verstehen ist, zeigt die anschließende Bemerkung über den Augustuskult (V. 245 ff.): die Nachwelt folgte dem Beispiel der Alten (*hunc morem veterum... secuta/posteritas*) und ehrte Augustus: *mense atque adytis et flamine et aris*. Hier steht der bloße Instrumentalis, oben die Präposition im gleichen Sinn; *de mense* hängt vom Adjektiv *celebri* ab, das seinerseits als Dativ zu *Iano* gehört. Der Ersatz des Instrumentalis durch Präpositionen, namentlich durch *de*, ist eine bekannte sprachliche Erscheinung des Spätlateins⁴⁾, begegnet jedoch auch schon früher. Ovid am. III 5, 6 (*area*) *umida de*

2) Auch wenn sich das Kalendenfest über fünf Tage hinzieht (vgl. Nilsson a. O. 217f.) – das liegt hier in *ducunt* –, so bleibt es selbstverständlich immer ein Fest des Monats- und Jahresanfangs!

3) Daß seine Übersetzung im Grunde ohne eine solche Präzisierung gar nicht verständlich wäre, beweisen die in Klammern beige-fügten Zusätze, mit denen er in der *Étude* (§ 389 p. 162) die wörtliche Wiedergabe zu verdeutlichen sucht: „On offre à Janus, en un mois solennel (c'est-à-dire au mois de janvier, le premier janvier), des mets consacrés, ...“ – Falsch ordnet übrigens auch Probst im ThLL III 738, 73 s. v. *celeber* die Prudentiusstelle ein.

4) S. dazu Leumann-Hofmann-Szantyr, Lat. Gramm. II 125 f. mit der gesamten dort aufgeführten Literatur, die jetzt noch durch G. A. Beckmann, Die Nachfolgekonstruktionen des instrumentalen Ablativs im Spätlatein und im Französischen = Zeitschr. f. roman. Philol., Beih. 106 (1963) zu ergänzen wäre.

guttis liefert ein besonders klares Beispiel⁵⁾. Freilich läßt sich die instrumentale Bedeutung von der kausalen oft nicht trennen⁶⁾; das gilt vor allem dann, wenn es nicht ein Verbum, sondern ein Adjektiv ist, das durch den Präpositionalausdruck näher bestimmt wird. Bei Prudentius findet sich *de* statt des bloßen kausalen, bzw. instrumentalen Ablativs ungemein häufig⁷⁾; vgl. z. B. cath. 6, 82 *agnum de caede purpurantem*, ham. 417 (*tela de sanguine tincta*, ebd. 374 *hilaram de funere plebem*. Als Beispiel für die gleiche Konstruktion eines mit *celeber* bedeutungsverwandten Adjektivs sei schließlich noch Tert. resurr. 13, 2 (*avem Phoenicem*) *de singularitate famosum* genannt.

Es geht Prudentius hier um die Monatsnamen. Wie die Alten dem lateinischen König (vgl. V. 233) Janus, also einem Sterblichen, einen eigenen Monat weihten und den Januar nach ihm benannten, so verfahren auch die „gelehrigen“ Nachfahren bei der Vergottung des Augustus. In beiden Fällen war die Ehrung ungerechtfertigt und unerhört. Der Gedanke paßt ganz in die euhemeristische Beweisführung des ersten Buches gegen Symmachus, und der Verlust dieses charakteristischen Zuges ist der größte Nachteil der herkömmlichen Interpretation. Erst jetzt erhält auch *etiam* in V. 237 seinen vollen Sinn. War Janus schon vorher (V. 233) innerhalb einer Aufzählung der *reges prisca* genannt, so werden nun mit *etiam* die ihm allein erwiesenen, weit höheren Ehrungen steigernd eingeführt: Tros, Italus, Sabinus, Saturnus und Picus besitzen nur je eine Statue und eine *vetusta arula*, Janus ist darüberhinaus sogar *titulo mensis celebratus* und erhält an den Kalenden des Januar festliche Opfer. *Etiam* gehört ebenso zum Attribut *celebri* wie zur ganzen Aussage *litatur auspiciis epulisque sacris... eqs.*⁸⁾.

Mit V. 237 und 246 berührt Prudentius die Thematik der ovidischen Fasten; denn auf die *acta* der Monatsnamen legt ja Ovid stets großen Wert. Es wird daher wohl kaum ein Zufall

5) Ebenso Ov. trist. III 3, 82 *deque tuis lacrimis umidaserta dato*; vgl. Löfstedt, Kommentar zur Peregr. Aeth. 104. Weitere Belege gibt der ThLL V 62, 18ff. Aus dem Bereich der christlichen Poesie seien noch hinzugefügt Juven. II 245 (*fundus*) *Iacob de nomine pollens* und Sedul. carm. pasch. II 23 (*Dei imago*) *dissimilis de morte* (vgl. ebd. 226).

6) Hierzu vgl. etwa Schrijnen-Mohrmann, Studien zur Syntax der Briefe des hl. Cyprian I (Nijmegen 1936) 111.

7) Vgl. Lavarenne, Etude §§ 391/93.

8) Die Ablative *auspiciis* und *epulis* sind modal zu fassen; Lavarenes Übersetzung führt, was den Ausdruck *epulisque sacris* anlangt, auch in diesem Punkte irre.

sein, daß dort eine ähnliche Junktur begegnet wie bei Prudentius⁹⁾. Zu Beginn des vierten Buches der Fasten heißt es (fast. IV 13): *venimus ad quartum, quo tu* (sc. *Venus*) *celeberrima mense*. Die Kommentatoren fassen *quo... mense* temporal¹⁰⁾, doch ist das zumindest unnötig; ja im Hinblick auf den Kontext erscheint die Interpretation des Ausdrucks als instrumentaler oder kausaler Ablativ sogar entschieden besser; Ovid kommt es hier zunächst auf die Etymologie des *Aprilis* an, der von dem griechischen Namen Aphrodite abgeleitet wird¹¹⁾, und in diesem prägnanten Sinne versichert er, der Monat gehöre Venus (14) und dürfe ihr nicht streitig gemacht werden (85; 115). Wenn Prudentius, wie wir vermuten dürfen, den Ovidvers im Kopfe hatte, dann verstand er ihn zweifellos richtig.

II. *Di cognati*

Symm. I 180/85:

haec Italos induxit avos vel fama vel error,
 Martia Romuleo celebrarent ut sacra campo,
 utque Palatinis Capitolia condita saxis
 signarent titulo proavi Iovis atque Pelasgae
 Palladis et Libyca Iunonem ex arce vocarent,
 cognatos de Marte deos, ... eqs.

An der eben besprochenen Stelle hatte das Mißverständnis der Präposition *de* die Interpreten irregeführt. Hier sei nun ein ähnlicher Fall angeschlossen. Innerhalb des Ausdrucks *cognatos*

9) M. Liguori Ewald, *Ovid in the c. or. Symm. of Prudentius* (Washington 1942) = The Catholic University of America, *Patristic Studies* vol. 66, 51 ff. trägt zu dem hier behandelten Passus reiches Material zusammen, das sich jedoch bei kritischer Prüfung viele Abstriche gefallen lassen muß. Die Fastenstelle erscheint (S. 55) zudem in so gekürzter Form, daß unklar bleibt, ob die Parallelität von fast. IV 13 und Symm. II 237 voll erkannt ist.

10) „In dem du besonders verehrt wirst“ (Bömer); ebenso erklärt R. Cornali (*I Fasti* [Torino 1926] 65 ad loc.). Ob das überhaupt sachlich zu rechtfertigen wäre, mag dahingestellt bleiben. Immerhin fallen die Stiftungstage der *Venus Libitina* und der *Venus ad Circum Maximum* (19. Aug.) sowie der *Venus Genetrix* (26. Sept.) außerhalb des April, für den somit nur noch die Dedikationstage der *Venus Verticordia* (1. April) und *Venus Erucina* (23. April) übrig sind. Vgl. dazu den Festkalender bei Latte, *Röm. Religionsgesch.*

11) Fast. IV 61 ff. Vgl. dazu Bömer in der Einleitung seiner Ausgabe (Bd. I 41f.).

de Marte deos (V. 185) wird *de Marte* als Umschreibung des Genitivs *Martis* aufgefaßt¹²⁾. Wenn das zuträfe, so stünde dieses Beispiel bei Prudentius ganz allein; denn *de* vertritt zwar mitunter einen partitiven Genitiv¹³⁾, für den Ersatz eines Genitivus subiectivus durch die Präposition findet sich jedoch bei Prudentius kein einziger eindeutiger Beleg¹⁴⁾. Aber auch an dieser Stelle empfiehlt sich eine andere Lösung. *De* ersetzt einfach *ab*, wie das ja eine ganz allgemeine Erscheinung des späteren Lateins ist¹⁵⁾: *a Marte* hieße es für gewöhnlich, nach dem Muster von *a patre, a matre* (πρὸς μητρὸς)¹⁶⁾. Zu *cognatos* ist in Gedanken *sibi* (sc. *Italīs avīs*) zu ergänzen. In Jupiter, Juno und Pallas erblickten die italischen Vorfahren, d. h. in diesem Kontext: die Römer der Vorzeit, ihre Verwandten „von Mars her“! Glänzend bewährt sich hier der alte Kommentar von Arevalo, der als einziger das Richtige getroffen hat; im Anschluß an die Erörterung der Konjekturen Früherer – sie zeigen, welche Schwierigkeiten die Stelle seit jeher bereitete –, bemerkt er (PL 60, 133 D): *Ego puto a Prudentio clare vocari Iovem, Palladem et Iunonem deos Romanorum cognatos de Marte sive ex parte Martis*. So verstanden wird die Apposition überhaupt erst sinnvoll. Es ist wichtig, sich den Zusammenhang mit dem Voraufgehenden (V. 164ff.) zu vergegenwärtigen: Mars und Venus gelten als *parentes Romae*, beide hält man obendrein für Götter, obgleich die Tatsache ihrer

12) So Brakman: *Mnemosyne* 49 (1921) 107, dem die modernen Übersetzer folgen; vgl. auch Rodriguez-Herrera in der spanischen Prudentiusausgabe von Guillen (Madrid 1950) 376. Lavarenne, *Etude* § 383 gibt eine andere Erklärung, die jedoch in sich nicht schlüssig ist: „dieux parents de Mars (Jupiter et Junon, son père et sa mère)“. Die Apposition bezieht sich ebenso auf Pallas, ganz abgesehen davon, daß *cognatos* die angenommene Bedeutung (*parents*) niemals haben könnte.

13) Vgl. Lavarenne, *Etude* § 387. Seine Stellensammlung muß freilich kritisch benutzt werden; apoth. 687, ditt. 132 (*de fonte lavari*) gehören kaum hierher: Ersatz des Instrumentalis ist wahrscheinlicher. Zur Verwendung der „Teilungsformel“ im allgemeinen vgl. Leumann-Hofmann-Szantyr, *Lat. Gramm.* II 58f.

14) Auch Brakman a. O. bringt keine überzeugende Parallele; in per. 6, 130 *de corporibus sacris favillae* bezeichnet *de* die Herkunft (so auch Lavarenne, *Etude* § 384) und ham. 211 *iam non obstanti locuples de corpore praedo* gehört zu den oben S. 85f. besprochenen Fällen, in denen *de* den kausalen, bzw. instrumentalen Ablativ vertritt (*locuples de...*).

15) Vgl. Leumann-Hofmann-Szantyr, *Lat. Gramm.* II 263.

16) Vgl. etwa Gaius inst. I 156 *a patre cognati*; *de* steht im gleichen Sinne z. B. bei Apuleius Plat. I 1 *de utroque* (sc. *de patre et matre*) *nobilitas satis clara* und bei Prudentius psychom. 75 (*Christum*) *mortali de matre hominem, sed cum patre numen*.

Vereinigung mit Sterblichen das Unwürdige einer solchen Vorstellung zur Genüge beweist; dieser Wahn brachte die Römer dazu, Mars kultisch zu verehren, und nicht nur ihn, sondern zugleich auch den „Ahnherren“ Jupiter (V. 183), Minerva und Juno, mit denen sie sich durch Mars verwandt glaubten. Die Apposition *cognatos de Marte deos* gibt also die Motivierung für den Kult der kapitolinischen Trias. Das ist der präzise Sinn. Auch der Venuskult – das ist im folgenden ausgeführt (185 ff.) – zog die Verehrung anderer Götter, der Magna Mater und des Bacchus, nach sich. In diesem Fall beruht die Verbindung der Gottheiten wohl auf einer allgemeinen Assoziation seitens des christlichen Dichters (Stichwort: *orgia* in V. 188!).

Der oben ausgeschriebene Passus enthält noch eine zweite Auffälligkeit, die nicht ganz übergangen werden soll. Das Capitol, so lesen wir in V. 182, ist auf „Palatinischem Felsen“ erbaut¹⁷⁾. *Palatinus* kann hier ebenso wie *Romuleus* im vorhergehenden Vers nur gesuchter Ausdruck für das Urrömische sein¹⁸⁾, der freilich auf Kosten der topographischen Exaktheit geht. Ähnlich ungenau heißt Euander einmal *ductor Tuscus* (Symm. II 302)¹⁹⁾. Einen groben Verstoß gegen die Geographie, der seltsamerweise bisher völlig unbemerkt blieb, enthält die Apotheosis. In V. 426 ff. beschreibt Prudentius die weltweite Wirkung der *vox evangelica*, deren Glut das Eis Skythiens und Hyrkaniens schmelzen lasse, *ut exutus glacie iam mollior amnis / Caucasea de cote fluat Rhodopeius Hebrus*. Hier wird nicht nur der Hebrus an den Kaukasus verlegt, sondern auch das Adjektiv *Rhodopeius* nicht verstanden oder wenigstens unbeachtet gelassen. Allein die Häufung geographischer Namen, an die sich die Vorstellung von Winter, Eis und Kälte knüpft, ist dem Dichter wichtig.

17) Guillen mag die Schwierigkeit erkannt haben; er versucht sie, allerdings ohne Erfolg, in seiner Übersetzung zu umgehen: „el Capitolio, erigido con las piedras del Palatino“; *condere* wird überdies in der Bedeutung von *aedificare* nie mit dem Ablativ des Mittels verbunden.

18) S. dazu die Fußnote in der Ausgabe von Thomson vol. I (Loeb Library [1949]) 364. Vgl. auch Symm. I 550 *Euandria curia* als Bezeichnung für den Senat.

19) Auch hierzu s. die Anmerkung bei Thomson vol. II (1953) 29; der Bezug auf Euander kann durch Aen. VIII 366/68 als gesichert gelten (so verstand schon Arevalo), Lavarennens unsicherer Hinweis auf Mezentius und Tarchon hilft nicht weiter.

III. *Homo exterior*

Ham. 12/13:

exterior terrenus homo est, qui talia cernens
conicit esse duo variarum numina rerum.

Stam erklärt in seinem Kommentar zur Hamartigenie²⁰⁾ *exterior* als *exterior quam verae fidei cultor* und übersetzt dementsprechend: „Heretical is the human being, who...“ usw. Auch Hiltbrunner: ThLL V 1922, 26 ff. ordnet das Wort so ein (*exterior = alienus ab ecclesia*). Freilich sind die anderen dort genannten Belege nicht völlig kommensurabel; denn sonst wird *exterior* überall durch den Zusammenhang, bisweilen auch durch einen Ablativus separ. hinreichend gestützt, wie z.B. bei Prosper epigr. 42, 4: *a vera semper luce fit exterior (sc. peccator)*²¹⁾.

Es liegt hier gewiß näher, an 2 Cor. 4, 16 zu denken: *etsi exterior homo noster corrumpitur, sed interior renovatur... eqs.* (Itala). Die Junktur *homo interior* gebraucht Prudentius Symm. II 184f. im gleichen Sinn; zur Verbindung von *exterior* und *terrenus* wäre etwa Faustus Rei. epist. 3, 9 (CSEL 21, 212) *exterior et terrenus homo* zu vergleichen. Zur Konstruktion: *terrenus* steht nicht prädikativ, denn das ergäbe einen unerträglich trivialen Sinn. Es handelt sich vielmehr um eine hervorhebende Periphrase vom Typ: *ipse ego sum, ... qui facio* (Symm. II 220f.). Beide Adjektive stehen attributiv zu *homo*. Der Satz muß also folgendermaßen verstanden werden: *exterior, terrenus homo est (sc. non interior, caelestis), qui ... eqs.*

Der Gedanke, an dem Entstehen der markionitischen Irrlehre sei die äußere, körperliche Person des Menschen schuld, erscheint uns paradox; wir wären eher geneigt, in der Häeresie eine reine Geistessünde zu erblicken. Dieses Paradoxon mag auch dazu beigetragen haben, daß die Stelle so oft mißverstanden wurde²²⁾. Und doch ist es gerade dieser Gedanke, den Prudentius

20) Prudentius, Hamartigenia with introduction, translation and commentary by J. Stam (Amsterdam-Paris 1960) p. 138 ad loc.

21) Tert. praescr. 42, im Thesaurus als Parallele zu Ham. 12 notiert (*exterior = haereticus*), bietet an der entscheidenden Stelle einen unsicheren Text.

22) Unter den modernen Prudentius-Übersetzern kommt Thomson der Wahrheit am nächsten, wenn er auch die Konstruktion verkennt: „The outer man is of earth and seeing such things...“ usw.; Guillen übersetzt *exterior* nicht mit. Am weitesten weicht Lavarenne ab (Prudence tome II Paris 1945): „Il faut être superficiel et terre à terre pour conjecturer...“ usw.

gegen Ende der Praefatio zum Ausdruck bringt. Hier wird Cain und sein von Gott verworfenes Opfer zunächst als *figura* für Markion und seine Irrlehre gedeutet (ham. prf. 32 ff.). Später findet der Dichter geschickt den Übergang zur Situation des Einzelmenschen (50/51; Stichwort: *terra!*): war vorher Markion der Urheber der Irrlehre, so ist nun auf dieser neuen Ebene das Fleisch schuld an der Häresie. Das südenschwangere Fleisch (53/54) sendet „Geschosse“ gegen die Seele; die Folge ist ein Anfall von Wahnsinn der Seele, der zur markionitischen Irrlehre führt (56/63).

Die Antinomie Leib–Seele spielt bei Prudentius überhaupt eine entscheidende Rolle, – es mag genügen an psychom. 899/909 und cath. 10, 21/32 zu erinnern. Besonders bezeichnend jedoch für die tiefe Wirkung dieser anthropologischen Vorstellung auf Prudentius ist die Tatsache, daß er sogar das Thema der Hamartigenie in dem Gegensatz Körper–Seele fundiert sein läßt, hat er doch ansonsten gerade in diesem Gedicht die Macht der bösen Geister sowie die freie Entscheidung der Seele selbst zur Sünde stark hervorgehoben (vgl. ham. 509/16; 553/61).

IV. *Visus conspicui*

Ham. 863/66:

nec mirere locis longe distantibus inter
damnatas iustasque animas concurrere visus
conspicuos meritasque vices per magna notari
intervalla, ... eqs.

Zur Junktur *visus conspicuos* äußert sich Stam nicht; auch im Thesaurus s. v. *conspicuos* ist sie nicht verzeichnet. Faßt man *visus* = *oculi* (*acies*) wie wenige Verse später (883 f.) *nostris... visibus*, so muß man eine neue, aktive Bedeutung des Adjektivs *conspicuos* ansetzen („deutlich sehend“), soll jedoch dem Adjektiv sein geläufiger Sinn erhalten bleiben, ist man zur Annahme des in dieser Bedeutung ganz ungewöhnlichen Plurals *visūs* = *aspectūs* (sc. *animarum*) gezwungen. Eine Enallage des Adjektivs schließlich wäre in dem Fall kaum verständlich.

Hier hilft Boethius cons. 3 carm. 9, 25 f. weiter: *da* (sc. *pater*) *fontem lustrare boni, da luce reperta | in te conspicuos animi defigere visus*. Die Junktur *conspicuos visus* darf angesichts ihrer Seltenheit und des ähnlichen Zusammenhangs, in dem sie hier

steht (*oculi animi!*), getrost als sichere Prudentius-Reminiszenz in den Indices imitationum unserer Boethiusausgaben nachgetragen werden. Damit steht fest, daß Boethius jedenfalls *conspicius* als Adjektiv mit aktiver Bedeutung faßte. Hinzukommt noch eine weitere Stelle bei Paulinus von Nola (carm. 16, 89f.): *qui* (sc. *Felix*) *prope conspicuo subductus ab ore sequentum | infestis utcumque timens vitaverat enses*. Dazu hat bereits v. Hartel im Index verborum seiner Ausgabe das Richtige notiert²³). Man geht also wohl auch bei Prudentius kaum fehl, wenn man *conspicius* zu den gar nicht wenigen Adjektiven mit veränderter Bedeutung rechnet²⁴).

V. Apotheosis

Den Titel *Apotheosis* erklärt Manitius²⁵) folgendermaßen: „Der Titel ist zu *Apotheosis Christi* zu ergänzen, da sich das Gedicht mit der Göttlichkeit Christi befaßt und sie ihren Leugnern gegenüber zu erweisen sucht.“ Diese Auffassung konnte sich bis heute durchweg behaupten²⁶). Freilich hat *ἀποθέωσις* eine solche Bedeutung, wie sie bei Prudentius gemeinhin angenommen wird, niemals gehabt. Schon darin liegt eine empfindliche Schwäche der herkömmlichen Interpretation des Titels. Aber auch die Berufung auf den Inhalt des Gedichts geschieht auf Kosten der dort entwickelten Gedankenfülle; denn um den Erweis der wahren Menschheit Christi geht es Prudentius kaum weniger als um den Beweis seiner Gottheit. Wenn nun weder Wortsinn noch Inhalt die angenommene Bedeutung des Titels hinreichend stützen, wird man fragen müssen, welches Publikum so überhaupt das geforderte Verständnis aufbringen konnte.

Der Interpret tut besser daran, von dem geläufigen Sinn „Vergottung“ auszugehen, wobei natürlich ein anderer Genitiv zu ergänzen ist: *ἀποθέωσις* sc. *τοῦ ἀνθρώπου* (*τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως*). Rodriguez-Herrera ist, soweit wir sehen, der einzige gewesen, der diese Auflösung gegeben hat, freilich an so ver-

23) *Conspicius* = *videns* (CSEL 30 [1854] 421).

24) Vgl. Lavarenne, Etude §§ 1332ff.

25) M. Manitius, *Gesch. d. christl.-lat. Poesie* (Stuttgart 1891) 67; vgl. auch O. Bardenhewer, *Gesch. d. altkirchl. Lit.* III (Freiburg 1912) 448: „etwa Gotteserweis“.

26) Vgl. K.-E. Henriksson, *Griech. Büchertitel in d. röm. Lit.* (Helsinki 1956) 83; Kurfelß, *Prudentius: PW* 23 (1957) 1055; Lavarenne, *Prudence*, tome II p. VI¹: „la nature de Dieu“; Thomson, *Prudentius*, vol. I (Seitenüberschriften): „the Divinity of Christ“.

stecktem Ort und in solcher Kürze, daß sich das richtige Verständnis nicht durchzusetzen vermochte²⁷⁾. Der Gedanke von der Vergöttlichung des Menschen durch Christus stammt aus der griechischen Theologie²⁸⁾ und verdankt seine besondere Ausgestaltung der Auseinandersetzung mit dem Arianismus. Namentlich Athanasius sah in der *θεοποίησις* des Menschen den eigentlichen Zweck der Inkarnation Christi²⁹⁾. Als locus classicus mag Athanas. or. c. Arian. 2, 70 (PG 26, 295 A/B) gelten: *οὕτω γὰρ καὶ προσελάβετο (sc. ὁ Λόγος) τὸ γενητὸν καὶ ἀνθρώπινον σῶμα, ἵνα τοῦτο ὡς δημιουργὸς ἀνακαινίσας ἐν ἑαυτῷ θεοποιήσῃ... καὶ ὡσπερ οὐκ ἂν ἠλευθερώδημεν ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας καὶ τῆς κατάρας, εἰ μὴ φύσει σὰρξ ἦν ἀνθρώπινη, ἦν ἐνεδύσατο ὁ Λόγος – οὐδὲν γὰρ κοινὸν ἦν ἡμῖν πρὸς τὸ ἄλλότριον –, οὕτως οὐκ ἂν ἐθεοποιήθη ὁ ἀνθρώπος, εἰ μὴ φύσει ἐκ τοῦ Πατρὸς καὶ ἀληθινῶς καὶ ἴδιος αὐτοῦ ἦν ὁ Λόγος ὁ γενόμενος σὰρξ*. Entscheidend für die so verstandene *θεοποίησις* ist Christi Doppelnatur; von seinem wahren Mensch- und Gottsein hängt die Vergöttlichung der menschlichen Natur gleichermaßen ab. Diesem Grundsatz trägt auch der Aufbau des prudentianischen Lehrgedichts Rechnung, dessen antihäretische Argumentation man – freilich ohne Rücksicht aufs Detail – in drei Abschnitte gliedern kann: im ersten (1/320) wendet sich Prudentius gegen die Leugner der Existenz des Gottessohnes überhaupt (Patripassianer), im zweiten (321/781) gegen die Leugner seiner Gottheit (Juden, Ebioniten), im dritten (952/1061) gegen die Leugner seiner Menschheit (Manichäer)³⁰⁾; den Schluß des Gedichts bildet ein Preis der durch Christi Auferstehung garantierten Unsterblichkeit (1062 ff.), – auch das steht ganz in der Tradition dieses Lehrtopos, denn *θεοποίησις* und *ἀθανασία* gehören zusammen³¹⁾. Es würde hier freilich zu weit führen, die Darstellung des durch den Titel angekündigten Gedankens innerhalb des Werks selbst Schritt

27) Rodriguez-Herrera in der Fußnote auf S. 176 der Prudentiusausgabe von Guillen: „Va a tratar de la divinización (*ἀποθέωσις*) de la naturaleza humana en la Persona augusta del Verbo, ...“.

28) S. dazu A. v. Harnack, Lehrbuch der Dogmengesch. II (Tübingen 1931) 46^f. Für den lateinischen Bereich vgl. bes. Ambros. de virginibus I 11 (Ende): *et verbum caro factum est, ut caro fieret deus*.

29) Vgl. Unger: Franciscan Studies 6 (1946) 41/46; über die Verwendung von *θεοποίησις* und *θεοποιεῖν* unterrichtet das Lexicon Athanasianum von G. Müller (Berlin 1952).

30) Zwischen Teil II und III steht ein längerer Exkurs über die Seele (782/951); vgl. Bardenhewer a. O. Lavarennes detailliertere Inhaltsübersicht (tome II p. XVIII f.) läßt die Gliederung nicht ganz klar hervortreten.

31) Vgl. Harnack a. O.

für Schritt zu verfolgen. Als besonders charakteristische Formulierungen des Grundkonzepts seien lediglich V. 164 f. und 176 f., hervorgehoben. Daß auch andere Gedichte gelegentlich die Idee der *Apotheosis* zum Ausdruck bringen³²⁾, zeigt, wieviel Prudentius gerade daran gelegen war. Die bisherige Interpretation des Titels irrt also nicht etwa nur in der Wiedergabe eines einzelnen Wortes, sondern verkannte den „humanistischen“ Leitgedanken³³⁾ des christologischen Lehrgedichts.

Wenn sich auch die Grundidee der *Apotheosis* auf die Lehre der griechischen Väter zurückführen läßt, so wird Prudentius das Wort selbst wohl kaum aus den griechischen Texten herausgesucht haben³⁴⁾. Römisches lag ihm näher. Wir wissen aus Herodian (IV 2, 1), daß *apotheosis* eine in Rom geläufige Bezeichnung der Herrscherapotheose war, und so gebraucht auch Tertullian das Wort einmal (apol. 34); weiterhin beruht der Titelwitz von Senecas *Apocolocyntosis* wohl auf dem Gleichklang mit *apotheosis*³⁵⁾, so daß das Wort als bekannt vorausgesetzt werden darf, auch wenn es nicht wie *consecratio* offizieller Terminus wurde³⁶⁾. Die Bedeutung von *apotheosis* im paganen Bereich war Prudentius, dem Eiferer gegen den Kaiserkult (vgl. Symm. I 245 ff.), gewiß nicht unbekannt, und so betrachtet mag die Wahl des Titels eine gleichsam programmatische Pointe gewinnen: *De vera apotheosi* könnte man verdeutlichend sagen.

Bonn

Christian Gnilka

32) Vgl. psychom. 71/86, bes. V. 76: *inde omnis iam diva caro est, quae concipit illum* (sc. *Christum*); man könnte *divus* hier geradezu im „technischen“ Sinne fassen (s. dazu Wissowa, Religion und Kultus d. Römer 285); vgl. ferner Symm. II 265/79, cath. 11, 45 ff.

33) Über die Berechtigung, auch solchen christlichen Gedanken ihren Platz in der Geschichte des Humanismus anzuweisen, s. F. Klingner, Humanität und Humanitas: Röm. Geisteswelt (München 1961⁴) 702 f.

34) Das Substantiv ist nach Ausweis des patristischen Lexikons von Lampe überhaupt recht selten; das Verbum *ἀποθεῶω* kommt häufiger vor, steht jedoch in ganz verschiedenen Zusammenhängen; des öfteren gebrauchen es die Häretiker in ihrer Polemik gegen die orthodoxe Lehre von der Gottheit Christi – ein Beweis dafür, in welchen Widerstreit der Meinungen man mit der Annahme eines Titels *Apotheosis* sc. *Christi* geriete!

35) Unter den vielen Deutungsversuchen des Titels *Apocolocyntosis*, der nur durch Cass. Dio LX 35, 3 erhalten ist, scheint uns diese am plausibelsten; sie wurde u. a. von O. Weinreich, Senecas *Apocolocyntosis* (Berlin 1923) 11 f. und C. R. Russo in seiner Ausgabe (Florenz 1955²) 17 ff. vertreten.

36) So urteilt auch Henriksson a. O. 73²; bei ihm findet man einen bequemen Überblick über die bisherigen Interpretationen des Titels der Satire.